

# Burgenfahrten 1958 : Burgenreise durch Franken im Mai 1958

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159931>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seinen Gemarkungen verschiedene Kulturkreise; sie in bezug auf Burgen zu erfassen, bedingt eine Weiter-spannung des Gesichtswinkels.

Und nun noch ein Wort zu unserem Mitgliederbestand. Der Schweizerische Burgenverein arbeitet bis jetzt im wesentlichen ohne öffentliche Gelder. Um all seine vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können, ist er auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen. Je mehr Mitglieder, desto mehr Geldmittel. Es geht uns freilich nicht allein um die Besserstellung der Kasse. Nein, die Hauptsache ist, daß das Interesse für die Burgen und Schlösser, der Sinn für ihren Wert, ihre Geschichte und ihre Tradition in möglichst weite Kreise unseres Volkes hinausgetragen wird. Wir sind eine Schweizerische Vereinigung, die nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe dringen und möglichst alle Schichten unseres Volkes erfassen will. – Sie helfen uns deshalb, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis für die gute Sache wirken. Für zwei geworbene Mitglieder möchten wir Ihnen gerne einen reich bebilderten Band aus der Reihe «Burgen und Schlösser der Schweiz» geschenkwis zu kommen lassen. Notieren Sie deshalb auf der Anmeldekarte auch Ihren Namen.

Der Vorstand hat beschlossen, die Tradition der Auslandsburgenfahrten wieder aufzunehmen, nachdem der letztjährigen Fahrt ins Frankenland ein so großer Erfolg beschieden war. Jedes Jahr soll deshalb den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, an einer mehrtägigen Burgenfahrt außerhalb unseres Landes teilzunehmen. Daneben werden aber auch Eintags-exkursionen in der Schweiz arrangiert, um allen, denen die Zeit sonst mangelt, mit geringem Aufwand an finanziellen Mitteln und Zeit die Schönheiten unseres Landes zu zeigen.

Wir danken allen Gönnern und Mitarbeitern.

Im Namen des Vorstandes des Schweizerischen Burgenvereines  
*Dr. Hugo Schneider, Präsident.*

## Burgenfahrten 1958

### Burgenreise durch Franken im Mai 1958

Das Land am Main mit seinen Nebenflüssen, der Tauber und der Regnitz, bis hinüber zu den der Donau sich zuwendenden Gewässern, zählt als historischer Boden seit dem frühen Mittelalter eine imponierende Reihe von Herrnsitzen, von Burgen und Schlössern sein eigen. Im Gegensatz zu andern deutschen Stam-mesherzogtümern, als welches auch Franken in der Geschichte seine Rolle spielte, schuf sich hier nicht ein bestimmtes Geschlecht eine Hausmacht; vielmehr wußten sich mehrere weltliche wie geistliche Regenten nebeneinander zu behaupten und eine eigene, selbstbewußte Territorialpolitik zu führen. Zahlreiche freie Reichsstädte als zum Teil mächtige Exponenten des aufblühenden Bürgertums gesellten sich hinzu; mit den Fürstentümern und den zunftständisch orientierten Städten, wozu noch konfessionelle Gegensätze kamen, bildete die Gegend bis in den Beginn des 19.



Schloß Pommersfelden bei Bamberg

Photo E. Schwabe

Jahrhunderts, da sie durch Napoleon größtenteils Bayern zugesprochen wurde, eine Vielheit von Elementen, deren Spuren sich, zumindest kulturell, auch heute noch keineswegs verloren haben. Gerade die mittelalterlichen Herrschaftszentren, die auf steilen Anhöhen thronenden Burgsitze, und als ihr Gegenstück die herrlich ausgestatteten Residenzen aus der Barockzeit zeugen von der Macht, die auf bisweilen kleinem Raume entfaltet wurde; die wohlbefestigten Städte aber – als Glanzstücke Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl und Nördlingen, deren Mauern und Tore auch die Schrecken des Zweiten Weltkrieges überstanden haben und, wo es not tat, wiederherge-

Plassenburg ob Kulmbach

Photo E. Schwabe



stellt worden sind – bedeuten nicht weniger charakteristische Mittelpunkte einer geschichtlich geprägten Landschaft.

Der *Schweizerische Burgenverein* wählte, indem er die Tradition selbstorganisierter, mehrtägiger Burgenfahrten wieder aufgriff, kein schlechtes Ziel, als er sich zur Veranstaltung einer *Reise ins Frankenland* entschloß. Der vom Präsidenten, Dr. *Hugo Schneider* (Zürich), und seinen Mithelfern sorgsam in die Wege geleiteten und mit aller Umsicht durchgeführten Unternehmung war denn auch ein großer Erfolg beschieden. In knapp einer Woche wurden zwischen Aschaffenburg und Bayreuth, zwischen Coburg und Dinkelsbühl über ein Dutzend durch ihre Anlage und ihre Kunstschatze berühmte Städte und Burgen besucht; dabei konnten sich die Teilnehmer auch einen Begriff von der außerordentlichen Mühewaltung machen, mit der bei der Wiederherstellung kriegszerstörter Bauwerke vorgegangen wurde und noch wird; auch boten die Probleme der sachgemäßen Restaurierung den anwesenden Fachleuten reichlich Stoff zur Diskussion.

Gerade das erste Objekt, das besichtigt wurde, lehrte vieles in dieser Hinsicht, das zu Beginn des 17. Jahrhunderts an der Stelle einer ältern Burg errichtete, mächtige Schloß *Johannisburg* zu *Aschaffenburg*. Der quadratisch angelegte, mit seinen vier Ecktürmen das Schema des antik-römischen Kastells wiederaufnehmende Renaissancebau ging gegen Ende des Krieges bei einem Bombardement in Flammen auf. Nicht bloß die Innenräume und die Türme brannten aus; auch die großen Quadern aus Buntsandstein, aus denen die Mauern ausgeführt sind, erlitten unter der Einwirkung des Feuers und der Hitze schwere Schäden. Der Wiederaufbau konnte daher nur langsam voranschreiten. Heute ist die Südpartie gegen den Main hin nahezu wiederhergestellt, während anderswo vorderhand nur die zierlichen Renaissancegiebel vor dem Einsturz gesichert sind und namentlich in der Nordhälfte noch eine riesige Arbeit zu tun bleibt – die in Aschaffenburg neuinstallierte Steinmetzschule dürfte hierzu Nützliches beitragen.

Ähnliche, nur noch viel ausgedehntere Rekonstruktionsprobleme stellten sich in *Würzburg*, das anschließend besucht wurde. Die herrliche, vom Barock geprägte Stadt wurde im März 1945 vernichtend getroffen. Auch hier erschwerte der Sandstein den Aufbau. Immerhin empfindet, wer *Würzburg* noch vor 7 oder 8 Jahren sah, das Maß an geleisteter Arbeit als ganz außergewöhnlich. Man behalf sich zum Teil – etwa beim Mittelschiff und den Osttürmen des Doms – derart, daß man ganze Trümmerpartien niederlegte und von Grund auf neu errichtete. Wenn auch das Restaurationswerk längst nicht vollendet ist, hat die Stadt doch einigermaßen ihre vertraute frühere Physiognomie zurückgewonnen. – J. B. Neumanns gewaltiger Barockbau der Residenz, dessen kostbarste Teile – das Treppenhaus und der Kaisersaal mit den Fresken Tiepolos – wunderbarerweise verschont geblieben sind, vermochte naturgemäß die Besucher besonders zu fesseln; ebenso wenig verfehlte die hoch über dem Main ragende Festung *Marienberg* – der mittelalterliche, im 16. Jahrhundert großartig ausgebaute Sitz der *Würzburger Fürstbischöfe* – seinen Eindruck auf sie, noch der reizvolle *Rokoko-Park* des Sommerschloßchens *Veitshöchheim* vor den Toren der Stadt.



Bronzetüre in Augsburg

Photo E. Schwabe

Von *Nürnberg* aus, das den Burgenfahrern während mehrerer Tage gastliche Unterkunft bot, wurde eine Reihe von Ausflügen im mittleren und östlichen Franken unternommen. Zunächst lockte, nach flüchtiger Begegnung mit dem grandiosen Barock-Schloß *Pommersfelden*, die Stadt *Bamberg* mit ihren Schätzen, ihrem Dom vor allem, dessen Begründer, Kaiser *Heinrich II.*, auch als Stifter des *Basler Münsters* bekannt ist. Nach einem Abstecher zu *Balthasar Neu-*

Interieur Schloß Bayreuth

Photo E. Schwabe



manns Meisterwerk der Architektur, der Wallfahrtskirche *Vierzehnheiligen*, stieß man bis *Coburg* vor, dessen einen Hügel krönende, ausgedehnte *Veste* im Innern mit reichen Sammlungen überraschte. – Die Städte *Dinkelsbühl* und *Rothenburg* mit ihren stolzen Kirchen und dem so pittoresken Anblick ihrer Gassen bildeten die Reiseziele des folgenden Tages, zusammen mit dem ihnen benachbarten, etwas in ihrem Schatten liegenden und weniger bekannten *Ansbach*, das freilich seinerseits herrliche Kunstwerke, so in seinem Schloß edelste Blüten des süddeutschen Rokokos birgt. – Die prachtvolle Anlage der Plassenburg bei *Kulmbach*, dann *Bayreuth* mit seinen Schloßbauten übten ebenfalls großen Reiz aus, und schließlich durfte man in Nürnberg selber erfreut feststellen, wie sehr auch diese Stadt sich von den Wunden des Krieges erholt hat. Wohl klaffen noch viele Lücken, und die Altstadt-Wohnquartiere erstehen nur langsam, hochgiebelig zwar, doch nur noch selten in der so einzigartigen Riegelbauweise. Immerhin bietet eine stattliche Reihe öffentlicher Gebäude, voran die doppeltürmigen Kirchen zu St. Lorenz und St. Sebaldus, und mit ihnen eine Anzahl von Straßenzügen und malerischen Winkeln wieder den einstigen Anblick dar. Auch die ragende, vieltürmige Burg ist größtenteils wiederhergestellt. Sie hielt ein letztes Mal alles Interesse gefangen, ehe sich die Gesellschaft zur Heimreise – über Augsburg, wo noch ein kurzer Halt eingeschaltet wurde, und München – in die Schweiz anschickte.

Der Reichtum an Gesehenem, auch der lebenswürdige Willkomm, dessen man sich allenthalben erfreuen durfte, werden nachwirken, und der Begriff der «Infektionsreise», den Dr. Schneider anlässlich eines Empfanges umschrieb – in dem Sinne, daß die Fahrt die Teilnehmer zum Wiederkehren und eingehenderem Studium der Schätze anregen wird –, dürfte nicht so abwegig sein. Den Burgenverein aber darf man zu der Initiative, die er ergriffen hat, beglückwünschen. E. S.

## Burgenfahrt in der Ostschweiz

Immer wieder ist aus dem Mitgliederkreis darauf hingewiesen worden, die länger dauernden Auslandsreisen seien für einen beträchtlichen Teil der Burgenfreunde finanziell nicht tragbar. Aus diesem Grunde versuchte der neugewählte Vorstand, einen eintägigen Ausflug in die Ostschweiz zu veranstalten. Es war klar, daß ohne Ankündigung in den Nachrichten nicht sämtliche Mitglieder darauf aufmerksam gemacht werden konnten und daß man sich regional beschränken mußte. 300 Einladungen leisteten dennoch rund 30 Teilnehmer Folge. Unter der ausgezeichneten Leitung von Architekt Chr. Frutiger, unserem neuen Vorstandsmitglied, führen die Teilnehmer nach «Altlandenberg» bei Bauma im Tößtal. Die Ruine war im Verlaufe dieses Sommers auf Initiative unseres Mitgliedes, Herrn Wolfensberger, von W. Drack und P. Ziegler ausgegraben und von Chr. Frutiger teilweise restauriert worden. – Weiter ging die Fahrt nach Goßau St. Gallen und hinauf zum renovierten Schloß Oberberg, wo die frohe Gesellschaft ein treffliches Essen vorgesetzt erhielt und hernach den vorzüglichen Ausführungen über die Restaurierung und die Geschichte dieser Wehranlage folgen konnte.

Nach einem Abstecher zum prächtigen Wasserschloß Hagenwil fand die wohlgelungene Reise ihren Abschluß in Zürich. Die Kosten betragen, Fahrt und Essen inbegriffen, Fr. 20.–. H. S.

## Ausgrabungen und Konservierungen

### Ausgrabungen auf der Hasenburg

Im Sommer der vergangenen Jahres konnte unter der Leitung des Unterzeichneten die Ausgrabung dieser nach der Überlieferung im Sempacher Krieg von 1386 zerstörten Hasenburg bei Willisau begonnen werden. Die Finanzierung lag weitgehend in den Händen des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Trägerin des ganzen Unternehmens war die Heimatvereinigung Wiggertal. Nachdem während des Winters der starke Baumbestand gefällt war – der Burghügel östlich von Willisau befindet sich in Privatbesitz –, konnte man mit den Sondierschnitten beginnen. Der eigentliche Burghügel war durch einen künstlichen Graben von der Berglehne getrennt und besteht aus einer obersten Kuppe und einem talwärts einige Meter tiefer liegenden Plateau. Die Untersuchungen, welche fünf Wochen dauerten und die oberste Kuppe ganz, den Halsgraben und das tiefer liegende Plateau nur mit Sondierschnitten erfaßten, ergaben vorläufig folgende Resultate:

Treppe mit Tuffsteintor, Hasenburg

Photo G. Evers

